

Fremdwörter und Modeausdrücke.

Von Dr. Alfred v. Wurmb.

Leitspruch:

Die deutsche Sprache kann gottlob
kein Einfluß umgestalten,
Wir werden sie trotz Schmoß und „Snob“
In Treue rein erhalten!

In gewissen Kreisen herrscht eine merkliche Verstimmung über die mächtige Bewegung unserer Tage, die es sich zur hohen Aufgabe gemacht hat, die deutsche Sprache von allen fremden Eindringlingen gründlich zu säubern. Schmoß und „Snob“ können es noch immer nicht lassen, daß man ihre geliebten Fremdwörter, mit denen es sich so gut flunkern ließ, unnach-sichtlich in Acht und Bann getan, daß man ihren teuren englischen und französischen Brocken, mit denen man so schön „Bildungsdokumentieren“ konnte, schonungslos die Fehde angefaßt hat. Sie lassen es auch nicht an Einwänden und Gegenvorstellungen fehlen, warnen davor, „das Kind mit dem Bade auszuschütten“, erklären, daß nur mit den Franzosen und Engländern, nicht aber gegen ihre Sprache Krieg geführt werde, und was dergleichen bekannte Ausflüchte und Flaumchereien mehr sind. Auch fehlt es nicht an Stimmen, die dartun wollen, daß man der Fremdwörter nicht entraten könne, weil sie in gewissen Fällen „im Interesse einer präzisen Diktion“ (auf deutsch: zum Vorteile einer bündigen Ausdrucksweise) geradezu unentbehrlich seien.

Lernt nur erst richtig deutsch denken und empfinden, dann wird sich der entsprechende Ausdruck aus dem unerschöpflichen Wortschatze der deutschen Sprache von selbst einstellen! Nehmt euch ein Muster an unseren wahrhaft deutschen Dichtern und Denkern, lest sie mit Unvoreingenommenheit und zählt die Fälle, in denen sie zu einem Fremdworte Zuflucht nehmen — ihr werdet zu einem bemerkenswerten Ergebnis kommen! Allerdings, Sinn muß man für die Schönheiten und Feinheiten unserer herrlichen Muttersprache haben und Freude am Lesen deutscher Dichter! Legt einmal euren Oskar Wilde, euren Paul Verlaine,

euren Gabriele d'Annunzio und wie sie alle heißen mögen, achtungsvoll beiseite und geht zu unseren alten Meistern in die Schule. Ihr möchtet staunen, welchen Gewinn ihr beispielsweise aus der unergleichlichen Sprachkunst der Gebrüder Grimm oder aus der kernig deutschen Ausdrucksweise eines Johann Peter Hebel ziehen würdet! Oder lernt von unserem volkstümlichsten Dichter Peter Rosegger, dem eine Schreibart eigen ist, die jeden Freund einer prächtigen, urdeutschen Sprachbehandlung mit heller Freude erfüllen muß!

Gewisse fremde Fachausdrücke auf dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft, Technik und des Sportes mag man immerhin noch so lange beibehalten, bis nach und nach auch für sie vollwertiger Ersatz geschaffen sein wird. Völlig verwerflich aber ist es, Fremdwörter zu gebrauchen, wenn man ganz das selbe ohne alle Mühe auf gut deutsch sagen kann. Es ist sehr zu bedauern, daß hierin noch immer viel und arg gesündigt wird. Unsere wackeren Truppen schlagen sich nach wie vor mit „Bravour“ anstatt mit Tapferkeit und neuestens ist das Wort „bluff“ bei unverbesserlichen Zeitungsschmöcken wieder stark in Schwang gekommen, — gar nicht zu reden von den vielen anderen Fremdwörtern, die teils aus Gedankenlosigkeit, teils mit Absicht oder gar aus Trotz fortgebracht werden. Man sollte es nicht glauben, wie viele Menschen es noch immer gibt, denen jegliches Gefühl für Sprachreinlichkeit mangelt. So las ich kürzlich in einem hiesigen Tagblatte einen gar nicht so langen Aufsatz, der wohlgezählte vierzig Fremdwörter aufwies, darunter den Ausdruck „Proverb“ für — Sprichwort! Soll man da nicht in gerechten Zorn geraten über eine solche durch nichts zu entschuldigende Mißachtung der deutschen Sprache?

Schwere Arbeit wird es noch kosten, ehe das große Ziel erreicht sein wird. Harte Kämpfe wird es noch geben, viele Widerstände werden noch zu überwinden sein, aber der Lohn wird für alle die aufgewandten Mühen reichlich entschädigen. Wir werden wieder eine gereinigte deutsche Sprache haben, frei von allen fremdländischen Schmarozern, und jeder, der ohne zwingenden Grund ein Fremdwort gebraucht, wird sich dessen schämen müssen.

Neben den Fremdwörtern gibt es eine Menge lästiger deutscher Modeausdrücke, die schon aus dem Grunde zu vermeiden sind, weil sie von dem wohl-edlen Brüderpaar Schmoß und Snob besonders „favorisiert“ und bis zum Ueberdruß angewendet werden. Ueberdies sind sie meistens auch ganz sprachwidrig.

An sich nicht unrichtig, aber entsetzlich abgedroschen sind — um nur ein paar Beispiele anzuführen — die modischen Ausdrücke: „restlos“, „spielereich“, „uferlos“, „auslösen“, „Hemmungen“ und das neuestens mit besonderer Vorliebe gebrauchte, der Musik entlehnte Wort „Austakt“, wobei zu bemerken ist, daß ein großer Teil derer, die es im Munde führen, keine rechte Vorstellung davon haben, was ein „Austakt“ eigentlich ist. Desgleichen werden Freunde einer geschmackvollen Ausdrucksweise bei Beurteilung von Kunstzeugnissen niemals von „kitsch“ reden. Viel Mißbrauch wird auch mit dem Worte „einfach“ getrieben. Wie oft hört man: „das ist einfach entzückend“ oder „das ist einfach scheußlich“. Derlei Wendungen überlasse man getroit harmlosen Backfischen, die so gerne alles „einfach“ finden. Nicht minder gespreizt ist es, „einlegen“ statt „anfangen“ oder „Setzzeit“ (ein vielgerügtes Wort!) statt „Gegenwart“ zu sagen. Geradezu unausstehlich ist das stark verbreitete Modewort „aufzeigen“. Was soll das heißen, „aufzeigen“? Bisher haben bloß die Kinder in der Schule „aufgezeigt“, wenn sie etwas zu sagen hatten, oder „hinaus wollten“. Nun aber wird es meist in einem Sinne gebraucht, in welchem das schlichte, der Vorsilbe „auf“ entkleidete Wörtchen „zeigen“ ganz dieselben Dienst tate. Aber natürlich, es wäre ja viel zu wenig „soigniert“, sich so „primitiv“ auszudrücken! Ganz und gar unstatthaft aber sind die gröblichen Sprachvergewaltigungen „selbstredend“ für „selbstverständlich“, „bewußt“ für „wissentlich“, „offensichtlich“ für „offenkundig“ oder „offenbar“ und „ungezählt“ für „unzählbar“. Namentlich das letztangeführte Wort verdient, weil nichts weniger als denkrichtig, an den Pranger gestellt zu werden. Was man nicht gezählt hat, was ungezählt geblieben ist, von dem kann man doch nie und nimmer behaupten, daß es „unzählbar“, also nicht zählbar ist! — Die neuesten Schlager auf dem Gebiete der Sprachverirrungen sind die beiden herrlichen Modeausdrücke „Entgiftung“ (!) und „Auswertung“. Unliebsame Verhältnisse werden jetzt nur mehr „entgiftet“ und Siege „ausgewertet“ statt „ausgenützt“.

Wir sehen also, daß die deutsche Sprache auch von einer anderen Seite Angriffen ausgesetzt ist, die nicht minder entschieden abgewehrt werden müssen als die von den Fremdwörtern ausgehende Gefahr. Und daß wir in diesem Kampf nicht nachgeben werden, dessen können die Herren Schmoß und Snob sicher sein.